

# „Wir sind wie eine große Familie“

Von Jenny Bieniek

Langen ■ Der Gedanke einer landwirtschaftlichen Nebenerwerbssiedlung entstand Anfang der 50er Jahre. Vertriebene Landwirte aus den ehemaligen Ostgebieten, dem Sudetenland und Preußen sollten nach dem Verlust ihres heimatischen Hofes wieder sesshaft werden und die Möglichkeit bekommen, weiterhin landwirtschaftlich tätig zu sein, wenn auch in kleinerem Rahmen. „Die Berufsgruppe der Landwirte hatte es ja besonders schwer“, erzählt Otto Klösel, Vorsitzender der Nebenerwerbssiedlergemeinschaft Langen-Oberlinden. „Ein Handwerker braucht für einen Neubeginn nur einen Hobel, die Bauern aber standen mit leeren Händen in einer fremden Umgebung da.“ Gustav Hacker, da-

Am 5. Juli 1963 wurde in Oberlinden nach rund drei Jahren Bauzeit die mit 183 Stellen größte Nebenerwerbssiedlung der Bundesrepublik eingeweiht.

maler Landwirtschaftsmilchproduzenten in Hessen und selbst heimatreibender Landwirt, erkannte das Problem. Die landespolitische Zielsetzung, den Heimatvertriebenen die Eingliederung zu erleichtern und sie mit Nebenerwerbssiedlungen wieder ihrem alten Beruf näher zu bringen, ging deshalb maßgeblich von ihm aus.

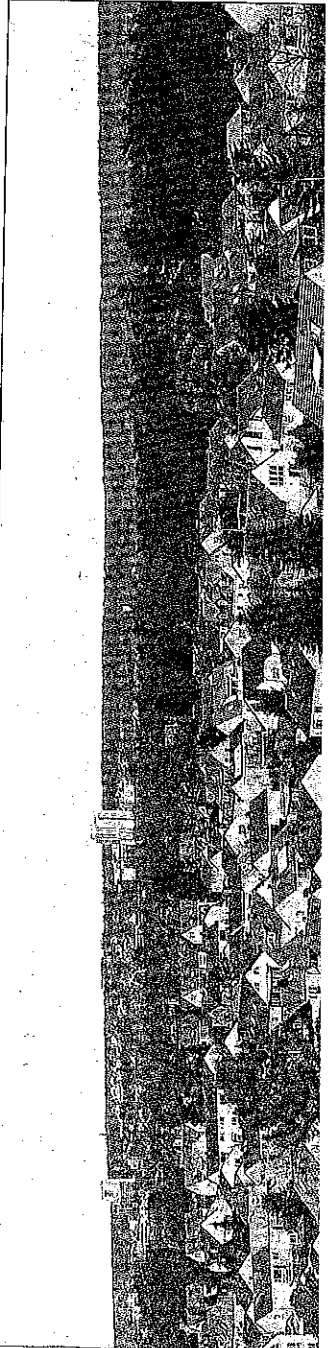
In ganz Hessen entstanden damals solche Siedlungen, die bedeutendste in Oberlinden. In den 50er Jahren wuchs Langen stark und erwarb das ursprünglich von Egelsbach an die Nassauische

Landwirtschaft kommen und zur Bewirtschaftung qualifiziert sind. „Geschenkt wurde uns aber nichts, wir mussten die Grundstücke zu Marktpreisen kaufen“, betont Klösel. „Und es war lange nicht für jeden finanzierbar, zumal ohnehin nicht genug Land für alle da war.“ Etlliche Familien seien für die begehrten Grundstücke bis ans Äußere gegangen, denn die finanzielle Belastung sei immens gewesen, „insbesondere, da der Verdienst in den ersten Jahren kaum der Rede wert war. Leichter wurde es erst, als die drückendsten Kredite zurückbezahlt waren.“

Die Ersten zogen bereits Ende 1961 ein, der Großteil aber folgte erst ein Jahr später. Nach insgesamt knapp drei Jahren Bauzeit wurde die damals größte zusammenhängende Nebenerwerbssied-

lung der Bundesrepublik schließlich fertiggestellt und 1963 von Minister Gustav Hacker feierlich übergeben. Die anliegende Fläche sei damals von allen ausnahmslos landwirtschaftlich genutzt worden, „von Obstbäumen über Kleintierhaltung, Tomaten und Kartoffeln ziehen bis hin zum Imker – eben die ganze Palette des Kleinbauerntums“, so Klösel. In den folgenden Jahren gewann die Siedlung etliche Preise bei Landeswettbewerben. Seither ist die landwirtschaftliche Aktivität zwar mehr und mehr zurückgegangen, komplett eingestellt wurde sie aber bis heute nicht. „In der Zwischenzeit sind natürlich etliche Erweiterungen und Modernisierungen erfolgt und einige haben auch verkauft“, erzählt Klösel. Viele heutige Eigentümer hätten

auch bedingt durch den Generationswechsel mit Landwirtschaft nix mehr am Hut. Weil der Bezug der Siedlung für alle Bewohner gleiche Probleme barg, schlosser diese sich 1967 zum Verein zusammen und beriefen so genannte Straßenvertrauensleute. Der Verein ist bis heute aktiv, organisiert Feste und Ausflüge, runde Geburtstage werden ebenfalls zusammen gefeiert. Die Mitgliederzahl liegt seit Jahren unverändert bei 165. Gegen eine geringe Gebühr können die Mitglieder zudem Gerätschaften für den landwirtschaftlichen Betrieb wie Heckenscheren, Leitern oder Hochdruckreinger vom Verein ausleihen. „Wir sind wie eine große Familie“, erzählt Klösel. Der große Zusammenhalt sei nicht zuletzt der gemeinsamen Vergangenheit geschuldet.



50 JAHRE  
LANGEN

